

Erster Nationaler Orientierungslauf in Thun

Autor(en): **Lutz, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **19 (1943-1944)**

Heft 34

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-711755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erster Nationaler Orientierungslauf in Thun

Wenn von einem leichtathletischen Wettbewerb gesagt werden kann, er sei auch für den Soldaten und die Armee von außerordentlich hohem Nutzen, so trifft dies vor allem für das Orientierungslaufen zu. In den nordischen Ländern, vor allem in Schweden, hat man den Wert derartiger Prüfungen schon längst erkannt; sie sind daher in allen Volkskreisen stark verbreitet und erfreuen sich einer außerordentlichen Beliebtheit. Nach einigen Anläufen ist es nun endlich auch bei uns gelungen, einen ersten schweizerischen Orientierungslauf durchzuführen. Da der **Turnverein Thun** dieser Sportart in ihrem Anfangsstadium wertvolle Schrittmacherdienste leistete und weder Mühen, Zeit, noch finanzielle Opfer scheute, um dem Orientierungslauf Eingang in die breite Öffentlichkeit zu ermöglichen, war es ja auch gegeben, daß die Thuner Turner die Durchführung des ersten Nationalen Orientierungslaufes zugesprochen erhielten. Wenn wir hier etwas ausführlicher auf diesen Anlaß eintreten, so deshalb, weil er einmal auf sehr geschickte Art und Weise zur Abwicklung gebracht wurde, einige wesentliche Neuerungen Einführung fanden und weil wir uns schließlich auch sehr gut vorstellen könnten, daß diese Wettkampftart auch dem Programm der sportlichen Ausbildung unserer Soldaten nicht schlecht anstehen würde.

Wollte man zwar die **Beteiligung** dieses ersten schweizerischen Orientierungslaufes etwa mit jenen Zahlen der von der Zürcher Kantonalen Militärdirektion ausgeschriebenen und durchgeführten Läufe in Vergleich ziehen, so müßte zunächst wohl festgestellt werden, daß den mehreren Hundert Mannschaften, die in Zürich jeweils am Ablauf erschienen, bloß 90 Gruppen entgegenzustellen sind. Es sei dies im Vergleich mit Zürich ein recht bescheidenes Meldeergebnis, das — so könnte man weiter argumentieren — zum Denken zwingt. Nun ist aber einmal festzuhalten, daß schweizerische Veranstaltungen grundsätzlich nur der Elite offen sein sollen, weil sie gewissermaßen das Schaufenster irgendeiner Sportart darstellen. Ferner muß in Berücksichtigung gezogen werden, daß am ersten April-Sonntag die Sonntagsbillette bedauerlicherweise keine Gültigkeit mehr hatten, so daß es sich beispielsweise eine Mannschaft aus der Ostschweiz sehr gründlich überlegen mußte, ob sie sich die großen Reisekosten ins Kyburger Städtchen Thun wirklich leisten könne. Gerade aus diesen beiden Gründen haben denn auch viele Teams auf die Mitwirkung verzichtet. Das will nun nicht etwa heißen,

daß die Thuner Beteiligung in **qualitativer** Hinsicht nicht der Bedeutung des Anlasses entsprach; im Gegenteil. Alle Abteilungen, Klubs und Vereine, die im Laufe der letzten Jahre an Orientierungsläufen irgendwie hervorgetreten waren — sei es durch ihre Fähigkeiten im Kartenlesen und Orientieren oder durch das läuferische Können —, hatten ihre Meldung für Thun abgegeben und auch wirklich erfüllt, so daß das Teilnehmerfeld, vor allem in der Hauptklasse, in qualitativer Beziehung wirklich eine Auslese darstellte!

Der Turnverein Thun, der sich im Laufe der Jahre eine große Dosis an Routine und Geschick in der **Anlage der Laufstrecken** für derartige Anlässe anzueignen wußte, war auch diesmal nicht um einen interessanten Parcours verlegen. Man war allenthalben überaus gespannt, welche Gegend die Veranstalter diesmal zum Schauplatz der Kämpfe ausgesuchen hatten, um so mehr, als die nähere Umgebung des oberländischen Städtchens schon ziemlich «ausgebeutet» war. Diesmal war das ganz nahe bei Thun gelegene **Gelände von Schwandenbad, Schwendibach, Homberg, Zuggraben** ausgewählt worden.

Die Organisatoren hatten sich nämlich bei der Auswahl der Kampfgegend vom Gedanken leiten lassen, daß an einem schweizerischen Anlaß die Aufgabe erhöht und erschwert werden könne. Sie haben dies denn auch wirklich auf eindrucksvolle Weise getan! Das Gelände, in dem sich die Konkurrenz abspielte, war durchsetzt von Schluchten, Bächen und Gräben, war fast immer und stellenweise noch sehr dicht bewaldet und bot zufolge der vielen Hügel den Mannschaften keine Uebersichtsmöglichkeiten. Nebstdem waren gewaltige Höhendifferenzen zurückzulegen, so daß es durchaus verständlich ist, wenn sich zahlreiche Teilnehmer dahingehend äußerten, sie hätten noch nie an einem so schwierigen und harten Lauf in so stark kupiertem Gelände teilgenommen! Die Mannschaftsführer sahen ihre Aufgabe nun insofern gehörig erschwert, als der 400 m nach dem Start verabreichte Kartenausschnitt (1 : 25 000), auf dem die Posten eingezeichnet und nummeriert waren, bloß **einfarbig** war, so daß es in der «Hitze des Gefechtes» außerordentlich schwer fiel, Wege, Bäche, Gräben und die zahlreichen Höhenkurven voneinander zu unterscheiden. Sehr oft mußten die Mannschaften beispielsweise dem Hang entlang laufen. Verschiedentlich führte der direkte Weg zum nächsten Posten über einen Höhenzug; bei richtiger Beurteilung des Geländes an Hand der Karte merk-

ten die gewiegten Mannschaftsführer jedoch bald, daß die Höhe seitlich umgangen und auf diese Weise wertvolle Zeit eingespart werden könne. Man wird wohl kaum behaupten können — die Ereignisse bestätigen dies ja übrigens —, daß die einheimischen Mannschaften im Gelände bevorzugt gewesen seien; immerhin dürfen aber diesen Gruppen gewisse Vorteile, die sich immer wieder ergeben werden, nicht abgesprochen werden, wie beispielsweise bei der Anpeilung des fünften Postens, der unmittelbar am linken Ufer der Zulg lag. Wenn wir gegen die glänzende Streckenanlage und die geschickte Ausheckung der Posten gleichwohl etwas Kleines einzuwenden haben, so dies: Wenn sich die Postenkontrolleure, wie dies in Thun an zwei Orten der Fall war, unter Bäumen und Sträuchern fast zu tarnen scheinen und nicht einmal die weiße Tafel mit der Postenbezeichnung aus nächster Nähe sichtbar ist, so wird dadurch die Auffindung dieser Posten ein wenig von Zufall und Glück abhängig gemacht. Wir glauben, daß es vorteilhafter und gerechter wäre, wenn die Posten-Bezeichnungstafel auf eine Distanz von 20, mindestens jedoch von 10 Metern sichtbar sein würde.

Mit dem **vorübergehenden Entzug der Karte** haben die Thuner eine Neuerung eingeführt, von der die Mannschaften am Start noch nichts wußten. Es hieß plötzlich an einem Posten: «Merkt euch den Weg zur nächsten Kontrolle gut, denn ihr müßt jetzt die Karte abgeben und den nächsten Posten ohne diese anpeilen.» Wenn auch der Weg, der zu dieser nächsten Kontrolle führte, nicht sonderlich schwer zu finden war, so muß doch diese Variation und Erschwerung der Aufgabe als eine glückliche Idee bezeichnet werden, die überall zur Nachahmung empfohlen sei. An dieser Aufgabe scheiterten nur jene Gruppen, die sich wirklich die Ruhe und Zeit zum Studium der Karte nicht genommen und sich schlecht orientiert hatten. Nach unserer Ansicht betraf dies hauptsächlich Teams, die ohnehin schon weit zurückgefallen waren, während infolge der (absichtlichen) Leichtigkeit dieser Aufgabe die Spitzenmannschaften dort kaum stark auseinandergerissen wurden.

Was alle frühern derartigen Veranstaltungen eindrucklich zeigten, das hat nun dieser erste Nationale Orientierungslauf klar und unmißverständlich bestätigt: **Kartenlesen und Orientieren** sind die bedeutendsten und daher diese Wettkämpfe auch entscheidenden Faktoren! Eine Gruppe mag in läuferischer Hinsicht noch so stark und lei-

stungsfähig sein, sie wird es wohl nie unter die ersten bringen können, wenn sie es nicht versteht, sich im Gelände in aller Ruhe zu orientieren. Das klassische Musterbeispiel lieferten auch diesmal wiederum die **Pfadfinder**, die in der gut besetzten Hauptklasse einen vielsagenden Doppelsieg erzielten und nebstdem verschiedene gute Plätze belegen konnten. Es ist dies wohl als der deutlichste Beweis dafür anzusehen, daß die Pfadfinderbewegung doch von außerordentlich hohem Wert und Nutzen ist. Wir meinen damit nicht bloß die praktischen und theoretischen Kenntnisse, die sich die Pfadfinder an ihren Uebungen holen, die sie sozusagen bei jedem Wetter im Gelände und im Freien abhalten, sondern auch die Erziehung und die Förderung gewisser Charaktereigenschaften, die bei allem leistungsfähigen Können doch noch höher einzuschätzen sind und die übrige Ausbildungstätigkeit in sinnvoller Weise ergänzen. Es wäre jedoch vermessend, wollte man gerade bei dieser Veranstaltung behaupten, daß ausschließlich Kartenlesen und Orientieren entschieden hätten. Wir haben schon von den außerordentlichen Schwierigkeiten und Anforderungen, die der Parcours in allen Kategorien stellte, gesprochen. Daraus war ja schon abzuleiten, daß schließlich jede Mannschaft auch eine große **physische Leistungsfähigkeit** besitzen mußte, wollte sie un-

ter die ersten eingereiht werden. Daß ohne ein Quentchen Glück kein Orientierungslauf zu gewinnen ist — es soll dies in keiner Weise die Leistungen der Sieger schmälern oder herabmindern —, hat vor allem die junge, ausgeglichene Gruppe der **Pfadfinderabteilung «Musegg» Luzern** bestätigt. Sie hat den in der Luftlinie elf Kilometer messenden Parcours in der fabelhaften Zeit von 63 Minuten zurückgelegt und dabei alle übrigen Teams um mehrere Minuten distanziert. Die Luzerner Pfadfinder gaben nach dem Lauf unumwunden zu, daß sie jeden Posten (im ganzen waren es sieben) direkt anliefen und bei keinem einzigen durch Suchen irgendwelche Zeit einbüßen mußten! Dieses «Glück» — Moltke sagte einmal: «Glück hat zumeist doch nur der Tüchtige!» — war nun nicht allen Mannschaften widerfahren. Viele befanden sich wohl während längerer Zeit in der Nähe des Postens, verloren aber durch Suchen oft ganze Minuten.

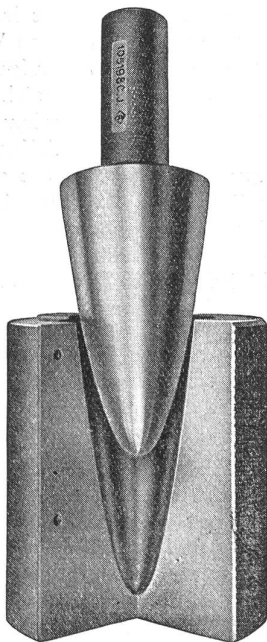
Mit besonderer Genugtuung haben wir davon Kenntnis genommen, daß zahlreiche **Unteroffiziers-Vereine** den Wettkampf, teilweise sogar mit mehreren Mannschaften, bestritten. Das ist überaus erfreulich, dürfte doch diese Wettkampftart gerade für unsere Uof.-Vereine von außerordentlichem Wert und Nutzen sein. Daß es in der sehr gut besetzten Kategorie B dem **Uof.-Verein Thun und Umgebung** sogar zum

ersten Platz und damit zu einem wohlverdienten Siege reichte, beweist, daß es mit einer geschickten Kopfarbeit doch nicht so schwer ist, eine derartige Prüfung mit Erfolg zu bestehen. Es ist sehr zu hoffen, daß der Erfolg der Thuner an diesem bedeutenden Anlaß auch weitere Sektionen mitreißt und sie zur Teilnahme an Orientierungsläufen verlockt. Aber auch sonst beteiligten sich einige Uof.-Vereine mit recht gutem Erfolg, jedenfalls von der richtigen Erkenntnis ausgehend, daß Teilnehmen viel wichtiger als Siegen sei! — Mit aller Genugtuung weisen wir in diesem Zusammenhang darauf hin, daß beispielsweise der sehr unternehmungslustige **UOV Bern** im letzten Herbst mit gutem Erfolg selbst einen derartigen Lauf durchführte. Wie wir vernehmen, werden die Berner auch in diesem Frühjahr wiederum eine derartige Konkurrenz von Stapel lassen. Es ist kaum zu bezweifeln, daß das Beispiel auch in andern Sektionen Schule machen wird, so daß künftig auf der Startliste derartiger Wettkämpfe die Unteroffiziersvereine noch viel besser vertreten sein dürften.

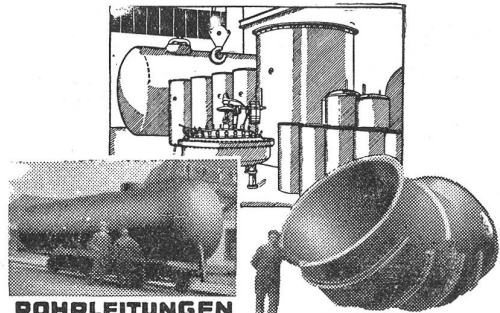
Daß dies allen zum Vorteil gereichen wird, steht außer jedem Zweifel! Das Orientierungslaufen ist im Kommen — und muß auch weiterhin mit aller Macht und jedem Nachdruck gefördert und verbreitert werden!

Walter Lutz, Bern.

Ateliers d'Outillage et Mécanique de Précision S. A. TRAMELAN



Lehren
Aufspann-
vorrichtungen
Bohrlehren
Feinmechanische
Serienteile
hergestellt nach dem
Austauschverfahren
Spezialmaschinen
Spezialwerkzeuge



ROHRLEITUNGEN
TANKS
APPARATEBAU
sowie BLECHARBEITEN aller Art

HCH. BERTRAMS A.G.
BASEL Vogesenstr. 101

30 Jahre / 1912—1942

Herkenrath-Metallspritz-Verfahren

Das Prinzip

Von einem Metalldraht wird fortwährend ein Tropfen abgeschmolzen, zerstäubt und aufgeschleudert.

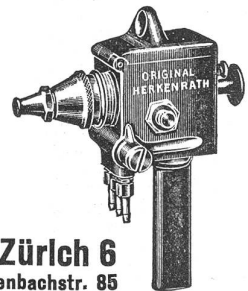
Die Ausführung

erfolgt mit dem HERKENRATH-Metallspritz-Apparat

HEAG

Das Resultat

Metallüberzüge auf Metall, Holz, Stein, Glas usw.



Franz Herkenrath AG., Zürich 6
Physikalische Werkstätten - Stampfenbachstr. 85